Daubengebinde

Inhalt

Definition und Verwendung 1
Messgebinde 3
Abscheidegebinde 6
Transportgebinde 10
Lagergebinde 17
Sonstige Gebinde 18
Herstellung 19
Lehren und Messgeräte 19
Werkzeuge und Hilfsgeräte 23
Fassverschlüsse 35
Stoppeln 35
Pippen 35
Handel/Transport 36
Zusätzliche Anmerkungen 37
Literatur 38
Gewährsleute 39
Filmische Dokumentation 39

Definition und Verwendung

Daubengebinde bestehen aus geraden oder gebogenen, gewölbten Dauben aus Nadel- oder Laubhölzern mit einem oder zwei Böden. Die Benennung der Einzelteile eines Fasses, die auch für andere Daubengebinde verwendet werden kann, kann den Abbildungen 1 und 2 entnommen werden.
Zu den Daubengebinden zählen Fässer, Bottiche, *Butten, Büttl, Stiebiche, Desn, Rohre aus Dauben, Lagln, Krautstuzn, Milchpitschn, Stanter, Amper,* Metzen, Wasserbutten, Sechterln, Schaffln und Trettschaff (= Mörteltrog, von Dretten, *SCHMELLER, 1983*).

Fässer wurden nicht im bäuerlichen Nebengewerbe hergestellt bzw. nicht exportiert. Was sich dennoch an Fässern und fassähnlichen Gebinden (z.B. *Lagl*) vorfand, waren Betriebsmittel für Wasser, Pech und Jauche. Im Schneeberggebiet wurden früher hauptsächlich halboffene Holzgebinde mit geraden Dauben erzeugt. Sie sind meist von kegelstumpfförmig[1] oder zylindrisch, werden von Eisen- oder Holzreifen zusammengehalten und sind überwiegend aus Nadelhölzern gefertigt.

[1] Die Form des Kegelstumpfes hat gegenüber der des Zylinders folgenden Vorteil: die schräggestellten Dauben oder *Daufeln* wirken als schiefe Ebene, der Reifen wird beim Auftreiben immer fester; vgl. AST, Hiltraud und Wilhelm, KATZER. Ernst (1970): Holzkohle und Eisen - Beitrag zur Volkskunde, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Raumes um Gutenstein, Rudolf Trauner Verlag Linz, S. 103

Da sehr viele Wiener Bürger selbst Weinbau betrieben, war die Versorgung der Stadt mit Gebinden außerordentlich wichtig.

Holzgebinde können in Mess- (Abb. 3 bis 9), Abscheide- (Abb. 10 bis 18), Transport- (Abb. 19 bis 31), Lager- (Abb. 32 bis 34) und sonstige Gebinde (35 und 36) eingeteilt werden.

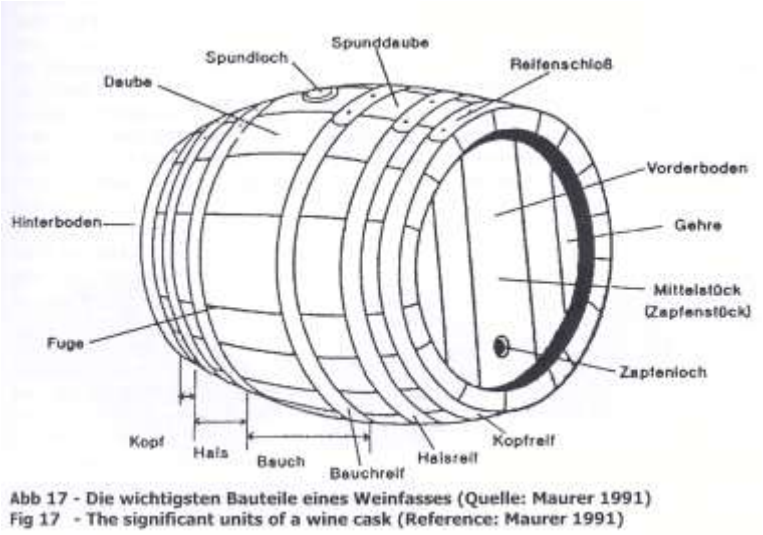

Abb 17 - Die wichtigsten Bauteile eines Weinfasses (Quelle: Maurer 1991)
Fig 17 - The significant units of a wine cask (Reference: Maurer 1991)

Abbildung 1

Benennung der Einzelteile eines Fasses.[2]

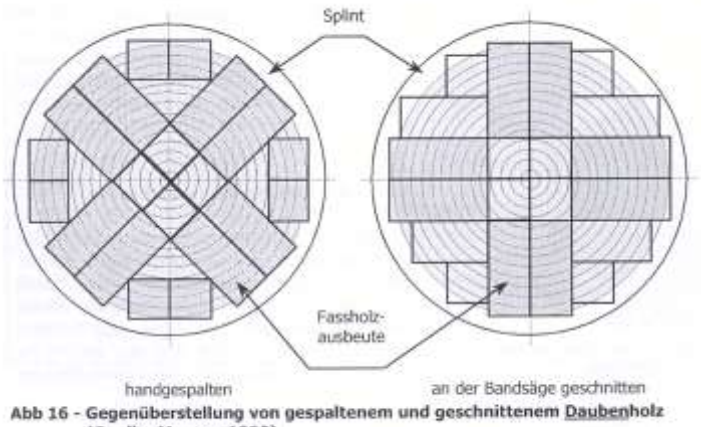

Abb 16 - Gegenüberstellung von gespaltenem und geschnittenem Daubenholz
(Quelle: Maurer, 1990)
Fig 16 - Comparison of splited and cuted stave wood (Reference: Maurer, 1990)

Abbildung 2

Herstellungsmöglichkeiten für die Dauben.[3]

[2] Aus *MAURER, R. (1991): Weinausbau im Oxhoft/Barrique. Rebe und Wein 44(10): 324-330* in *TEISCHINGER, Alfred Hrsg. (2006): Barrique – vom Baum zum Wein. Lignovisionen 7. Universität für Bodenkultur Wien.*

[3] Aus *MAURER, R. (1990): Holz als Faßmaterial: Das Holzfaß, seine Eigenschaften und Wirkung auf den Wein. Teil 4, Weinwirtschaft – Technik 126(7): 9-15* in *TEISCHINGER, Alfred Hrsg. (2006): Barrique – vom Baum zum Wein. Lignovisionen 7. Universität für Bodenkultur Wien.*

Messgebinde

Abbildung 3

Kohlstibich (*Stützl*) zur Messung von Holzohle; Holzgebinde aus Fichtenholz (*KLEIN, 2010*), 3 Eiserne Reifen, am mittleren 2 gegenständige Handhaben; von Franz Wieser, Klostertal 20, Weißenbauer; Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 4

Ein Wiener Kohlstibich entspricht lt. *ROTTLEUTHNER (1985)* 0,122972 m³. [4]

[4] *ROTTLEUTHNER, Wilhelm (1985) Alte lokale und nichtmetrische Gewichte und Masse und ihre Größen nach metrischem System, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, S. 63*

Abbildung 5

Gebindertes Kalkmaß aus Eichenholz (*KLEIN, 2010*). 3 Eisenreifen, der mittlere mit 2 Griffen. Höhe: 43 cm, Durchmesser: 44 cm, bezeichnet mit ½ H 889; vom Pichlbauern in Gutenstein 36; Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 6

Ein Streichmaß; ½ Metzten, eingebrannte Eichstempel: Doppeladler 1859, 3 Eisenreifen, 2 Eisengriffe. Mit einem Streichbrett, hochkant geführt, streicht man über das Bandeisen, wodurch das gehäufte Korn abgestrichen wird. Foto: Grossinger, 1993.

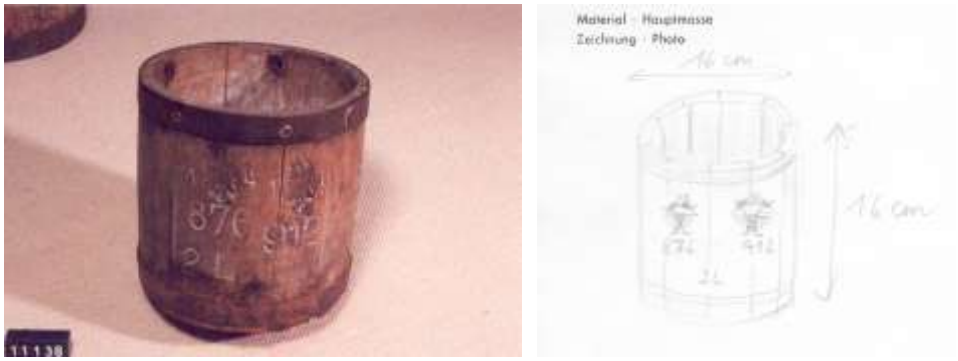

Abbildung 7

Hohlmass aus Holz für 2 Liter; zwei Eichungen von 1876 und 1912 durch Brandstempel markiert; von Peter Krumböck, Klostertal; Foto: Grossinger, 1993.

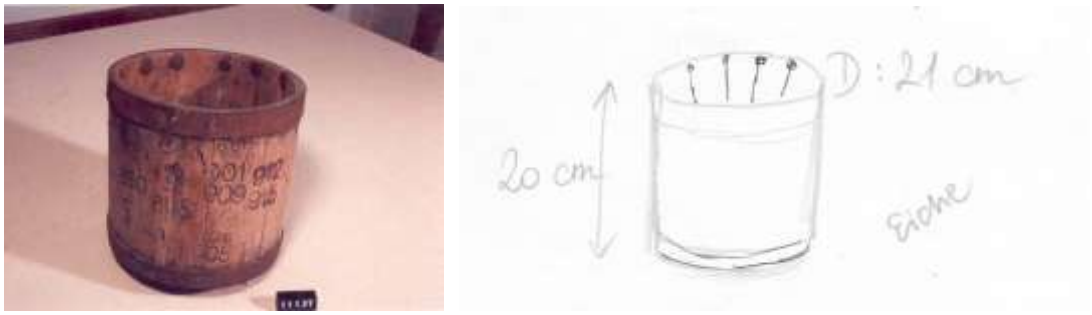

Abbildung 8

Hohlmaß für 5 Liter aus Eichenholz *(KLEIN, 2010)*; zwischen den Daufeln am oberen Rand mit breitköpfigen Nieten gegen mutwillige Veränderung gesichert; zahlreiche Brandstempel aus den Jahen 1880 bis 1915; Foto: Grossinger, 1993.

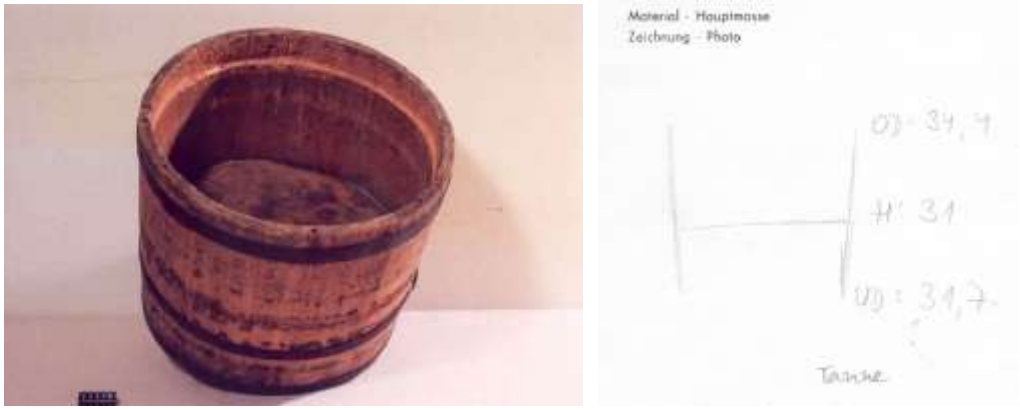

Abbildung 9

Metzengeschirr/Maßgeschirr; ungeeicht daher geschäftlich nicht verwendbar; Foto: Grossinger, 1993.

Abscheidegebinde

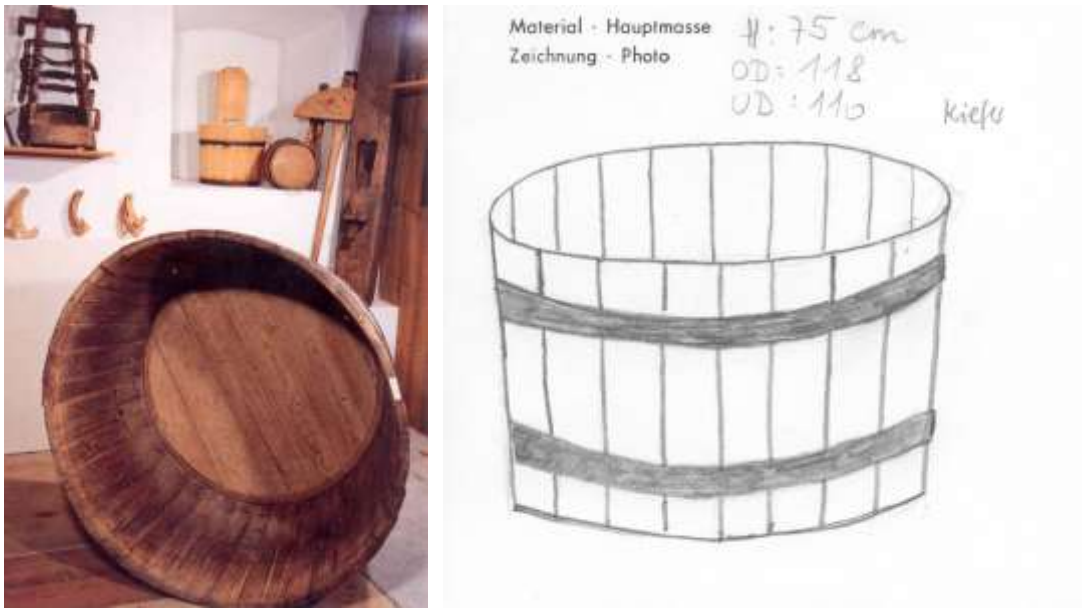

Abbildung 10

Maischebottich aus Föhrenholz *(KLEIN, 2010)*; Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 11

Honigschleuder; nahe beim Boden ist ein kleines Loch zum Ablaufen des Honigs; innen eine hölzerne Einrichtung zum Schleudern, drei eiserne Reifen; von Peter Krumböck, Klostertal; Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 12

***Schmalzdesn*; konisches Gebinde, 4 Holzreifen, einer aus Eisen; sie diente zur Aufbewahrung von Schweine- oder Butterschmalz; darin hängend eine Grammelpresse mit durchlochter Wand. Die Schraube gehört zur Presse; Griffe gedrechselt (siehe Skizze); von Johann Zwinz, Längapiesting. Ein Vorfahre der Familie Zwinz hätte eine industriell gefertigte Grammelpresse kaufen und heimbringen sollen. Er vertrank allerdings das Geld und musste so selbst eine aus Holz anfertigen; Foto: Grossinger, 1993.**

Abbildung 13

Rührkübel ohne Deckel mit *Steßl*; mit 5 Holzreifen. H/D: 43,5/24,5 cm; Butter wurde in der Schneebergregion gestoßen und nicht gerührt; Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 14

Rührkübel mit Deckel und drei eisernen Reifen: Daubenhöhe 53,5 cm, eine längere Daube dient als Griff; Durchmesser 23 cm. *Steßl* 99,5 cm mit einer Scheibe mit 6 Löchern; vom Wagner Klauser, Miesenbach; Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 15

Rührkübel mit zwei eisernen Reifen; der Deckel sitzt mit seinem Griff in einer Ausnehmung einer Daube: Gesamthöhe 55,5 cm, Durchmesser 21 cm, *Steßl* 75,5 cm mit einer Scheibe mit 8 Löchern; Foto: Grossinger, 1993.

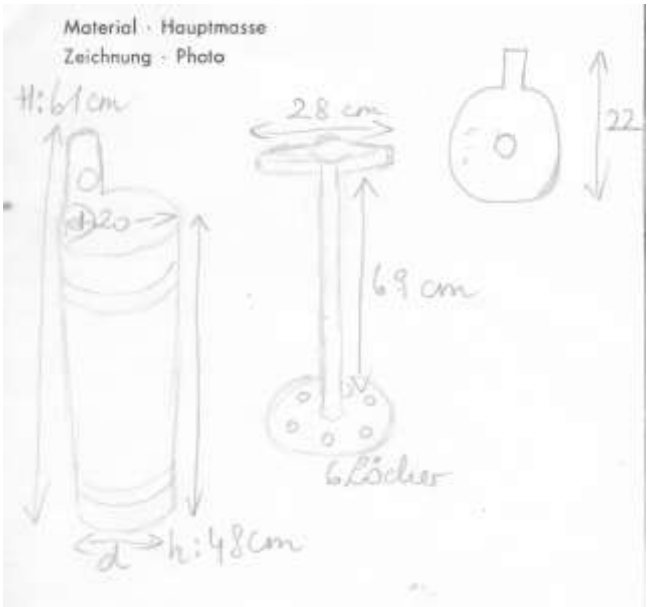

Abbildung 16

Rührkübel mit 2 Reifen (ursprünglich 3) mit *Steßl* und Deckel. Foto: Grossinger, 1993.

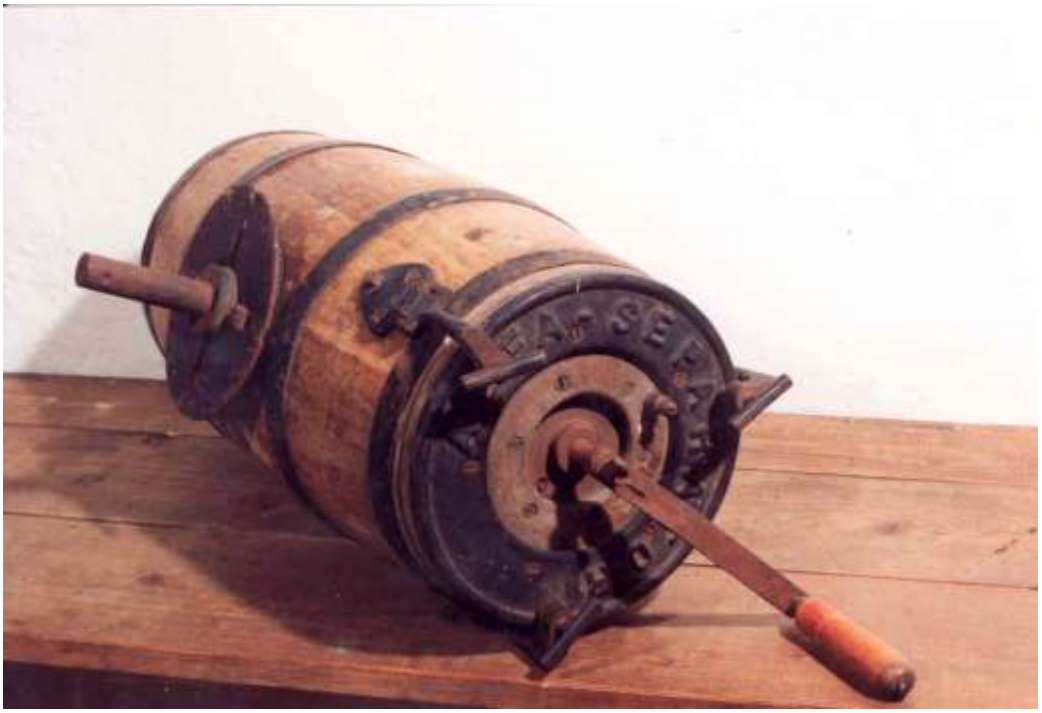

Abbildung 17

Butterfass H/D: 55/24 cm; Inschrift: Alfa Separator, industrielles Produkt; von Herrn Lehner, Gutenstein; Die Rationalisierung der ländlichen Hauswirtschaft brachte eine Umstellung zum Butterrühren. Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 18

Butterfass; H/D: 30/34 cm; das Rühren der Butter war in Gutenstein nicht gebräuchlich, Dauben gebogen, professionelle Arbeit, erhalten vom Edenhof in Puchberg; Foto: Grossinger, 1993.

Transportgebinde

Abbildung 19

Mehlschaff, *Mühlmaßl*; oben Holzreifen, unten Eisenreifen, eine Handhabe; von Anton Lehner. *Mühlmaßln* hatten bloß einen einzigen Griff. Mit dessen Hilfe wälzten die Müllerburschen das volle *Maßl* mit drehender Bewegung. Da in der Hofmühle kein Elevator vorhanden war, mussten sie das sehr schwere *Maßl* schultern und leicht gebückt die Stiegen hinaufschleppen;
Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 20

Mehlschaff mit Deckel und 3 eisernen Reifen. Nur ein einziger Griff, weil die Mehlschaffeln gewälzt wurden, wenn sie voll waren. Über die Stiege trug man die vollen Schaffeln auf der Schulter. Foto: Grossinger, 1993.

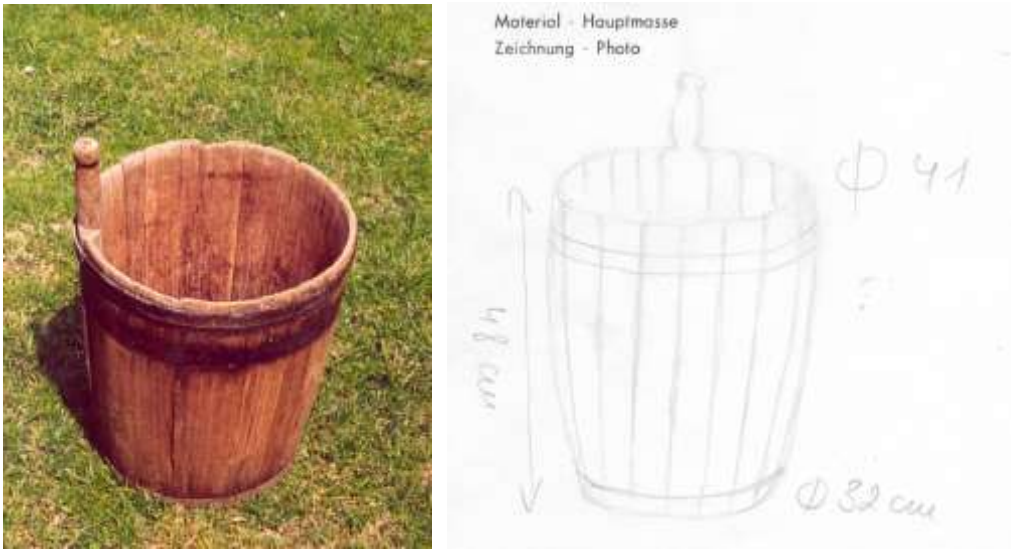

Abbildung 21

Mehlschaff aus der alten Hofmühle; von Hansi Bienert, Witwe des letzten Hofmüllers, Gutenstein 31; Foto: Peter Seeberg, 2003.

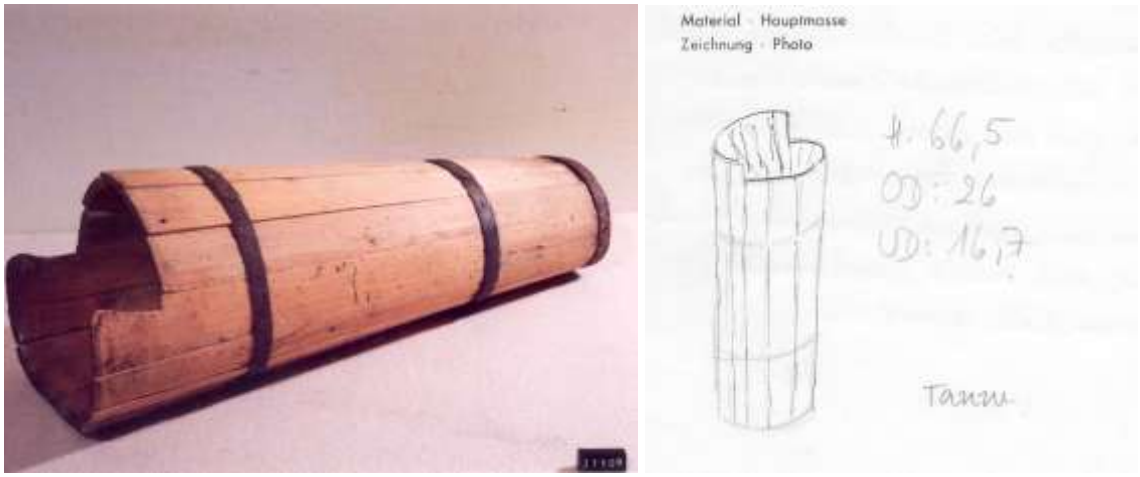

Abbildung 22

***Zwetschkenbüttl* von Karl Heigl aus Dürnbach; in Peisching und Dürnbach gab es viele Zwetschkenbäume. Fam. Heigl war berühmt für Schnaps, man lieferte aber auch frische Pflaumen nach Wien. Der Hof hatte dutzende solcher** Büttln**, die mit Stroh abgedeckt und zugebunden wurden. Sie wurden liegend transportiert, so dass die Früchte unten beim Boden nicht zerquetscht würden; deshalb auch die schlanke Form. Kaufte ein Wiener Haushalt ein ganzes *Büttl*, gab der Bauer das Gebinde gratis dazu. Die Köchinnen hackten daraus *Spandln*, die in Wien rar waren. Das Buttenbinden war eine gering bewertete Handarbeit. Diese Butte war die letzte auf Heigls Dachboden, tags zuvor hatte er alle anderen zu Brennholz gemacht.**
Foto: Grossinger, 1993.

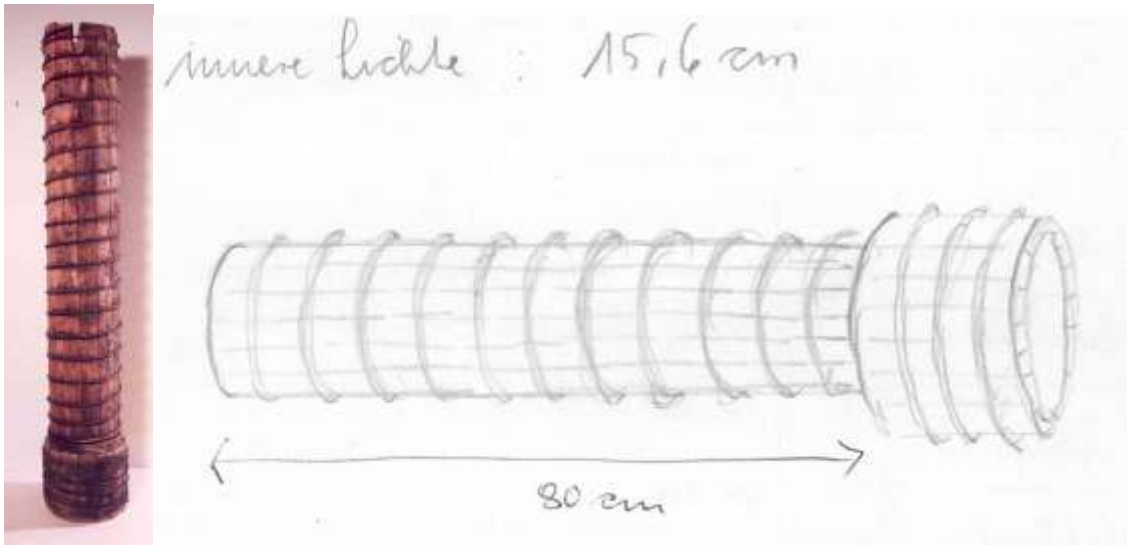

Abbildung 23

Brunnrohr aus 13 Dauben mit 4 mm Eisendraht 24 mal umwunden; allein auf 80 cm werden fast 12 m Eisendraht verbraucht. Muffe auch aus Dauben, etwa 20 cm hoch. Dies war eine gewerbliche Binderarbeit aus der Zeit nach dem ersten Weltkrieg, als Eisenrohre knapp waren. Solche Rohre konnten durch einfaches Zusammenklopfen immer wieder dicht gemacht werden. Herr Schiefer erwarb eine Brunnleitung aus gebinderten Rohren von der Cleving`schen Forstverwaltung im 2. Weltkrieg für seine kleine Landwirtschaft. Laut Herrn Prack aus Zögersbach bei Lilienfeld, wurden solche Rohre im und nach dem 2. Weltkrieg von ÖHRAG (Österreichische Holz Rohr AG), Bes. Eduard Suppan erzeugt. Der Vorteil dieser Rohre war die größere Durchflussmenge im Vergleich zu gebohrten Rohren. Foto: Grossinger, 1993.

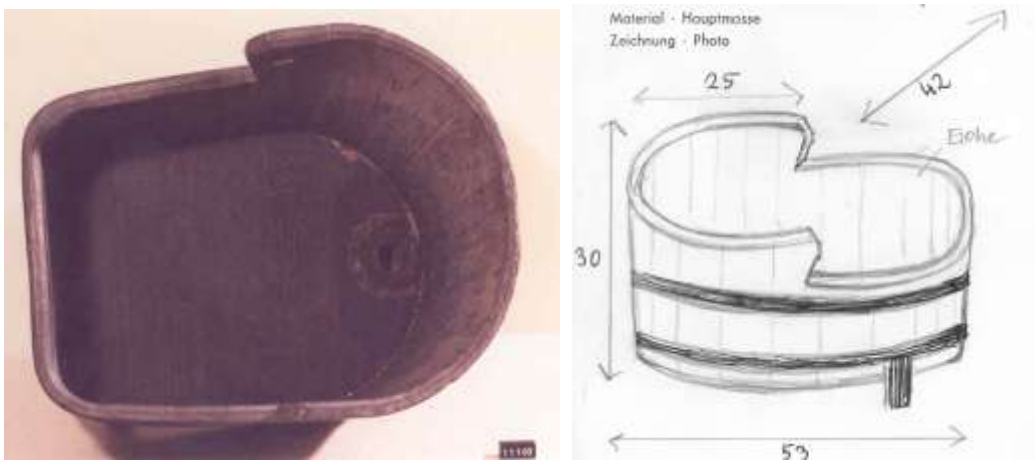

Abbildung 24

***Gießkarl*; kleines Gebinde mit einseitig erhöhter Wand, 2 Blechreifen, 2 kurze Füße aus Bandeisen, im Boden ein Loch mit Messingeinsatz; dient als Trichter zum Füllen der Weinfässer; aus Guntramsdorf, erhalten vom dortigen Museumsleiter Dir. Ernst Würth; Foto: Grossinger, 1993.**

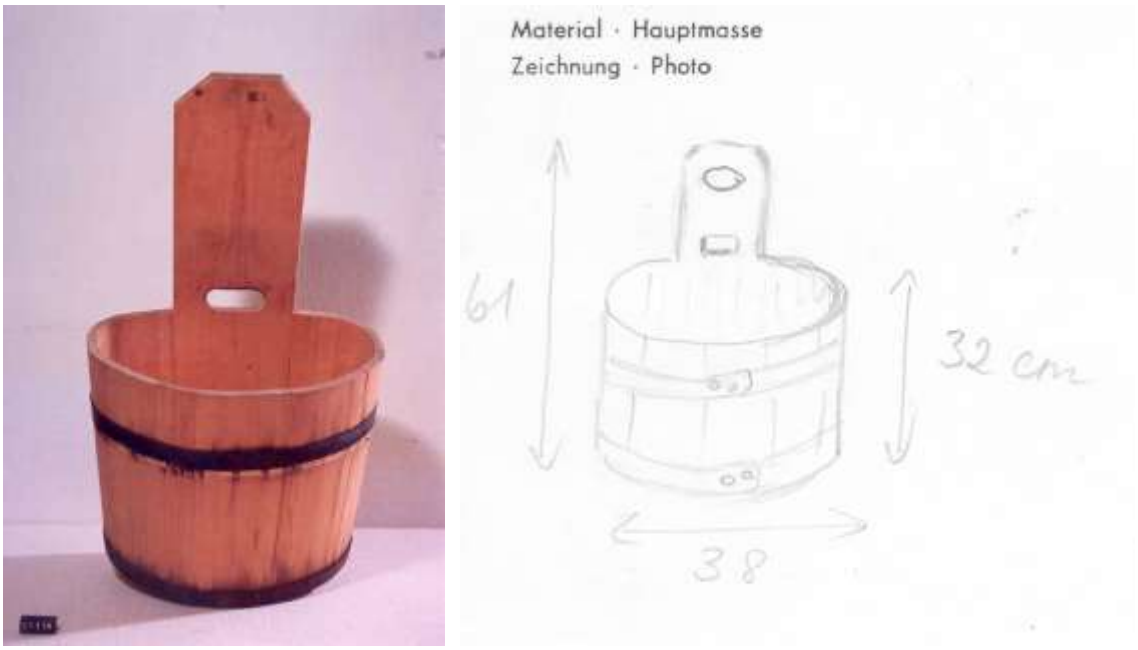

Abbildung 25

***Büttel*; es diente für den Sautrank im Hof und zum Tränken der Pferde unterwegs; neu gemacht 1965 von Peter Krumböck für den Film von *Anton LEHNER*; Foto: Grossinger, 1993.**

Abbildung 26

Kohlpecher*sechterl* aus Tannenholz (*KLEIN, 2010*); vom Kohlpech verkrustet, Griff abgebrochen; vom Bichlbauer in Gutenstein. Ein *Sechterl* ist ein kleines Gebinde mit einer Handhabe und wird beim Melken und auch als Flüssigkeitsmaß verwendet; ein Schaff hingegen hat zwei Handhaben (*SCHMELLER, 1983*).

Abbildung 27

***Stanter*; Gebinde aus der Weinwirtschaft; von Michael Glauber, Groß-Höflein, Burgenland, Eisenstädter Straße; Foto: Grossinger, 1993.**

Abbildung 28

Wasser-Fässchen mit schwach gewölbten Dauben und ovalen Böden. L/B/H: 19/25/38 cm Holzart: Eiche *(KLEIN, 2010)*. Es diente unter anderem für den Transport von Most für den Tagesbedarf der Holzknechte und Pecher; Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 29

Holzbutte mit Deckel und Verschluß mit 2 Trageriemen; von Barbara Schmidt, Lorbeergasse, Gutenstein. Mit solche Butten wurde Wasser Tragen auf Almhütten oder wenn auf einem Hof die nahe Trinkwasserquelle versiegt war und Wasser von weiter weg beschafft werden musste (z.B. am Schweighof in Miesenbach); Foto:Grossinger, 1993.

Abbildung 30

Pechbutte zum Tragen eingerichtet; oben mit 2 Brettern bis auf eine rechteckige Öffnung verschließbar; von Herrn Köberl aus Pernitz; Foto: Grossinger, 1993.

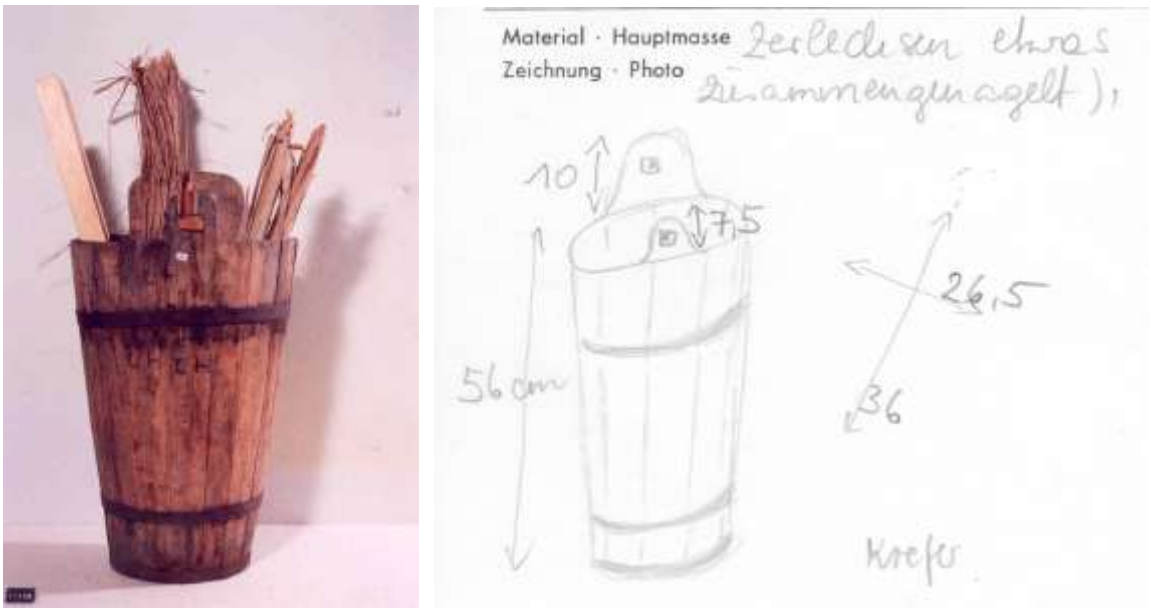

Abbildung 31

Weinhauerbutte von Anton Steiner in Reisenmarkt; zu diesem sehr heruntergekommenen Hof gehörte einst ein Weingarten bei Baden; Butte vom Kotbauern gegen das *Zerlechsen* (Zerfallen) etwas zusammengenagelt; Foto: Grossinger, 1993.

Lagergebinde

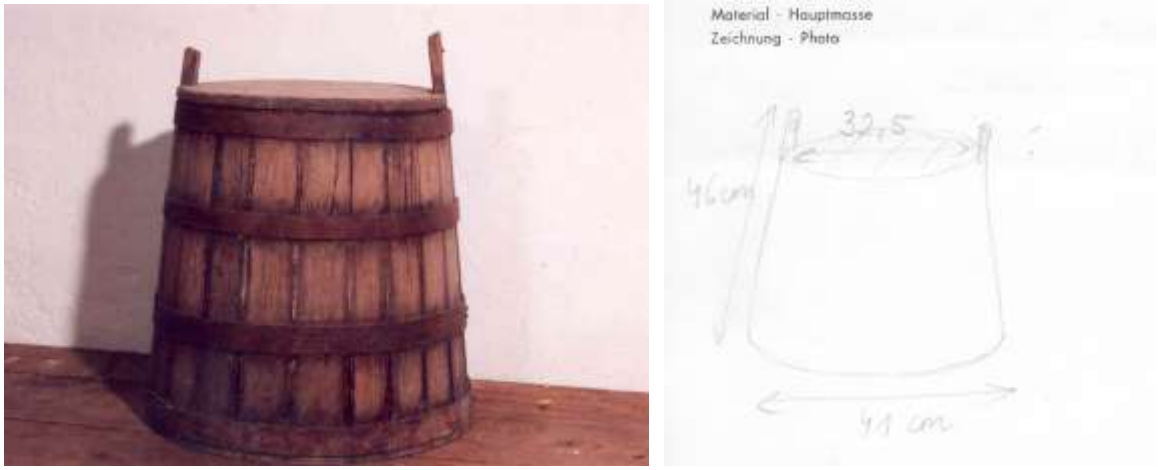

Abbildung 32

Schmalzdesn mit Deckel; Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 33

Krautstutzen mit 2 eisernen (ursprünglich mindestens 3) Reifen aus Föhrenholz (*KLEIN, 2010)*.

Abbildung 34

Salzfasserl aus Eschenholz (*KLEIN, 2010*); wird in der Küche aufgehängt; mit Dukaten gefüllt dienten sie auch bei Hochzeiten zur brauchtümlichen Übergabe der Mitgift; Foto: Grossinger, 1993.

Sonstige Gebinde

Abbildung 35

***Weinpitsche*, Vierteleimer mit 3 geschmiedeten Eisenreifen; Henkel geschnitzt aus einem Stück mit schmaler Daube; Eichenholz. Herkunft vermutlich aus dem Weinviertel; Foto: Grossinger, 1993.**

Abbildung 36

Schaffel mit 2 Griffen und 2Eisenreifen aus Fichtenholz (*KLEIN, 2010*); Foto: Grossinger, 1993.

Herstellung

Für die Herstellung von Gebinden gibt es viele verschiedene Lehren und Messgeräte (Abb. 37 bis 43) sowie Hilfsgeräte und Werkzeuge (Abb. 44 bis 65).
Die Bottichbinderei ist unter anderem im Buch „Schwarzau im Gebirge“ von *Hiltraud AST* (2002)[5] dargestellt.

Lehren und Messgeräte

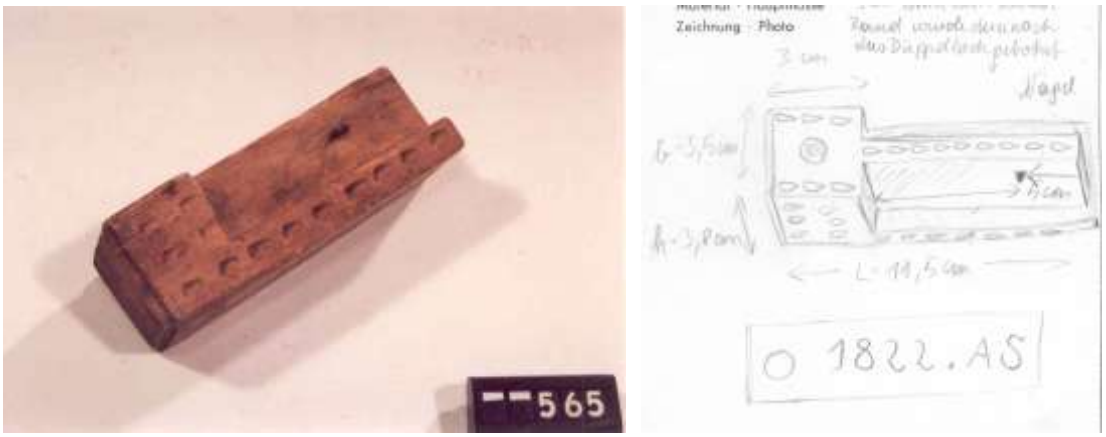

Abbildung 37

Lehre für Binder zum Anreißen der Bohrlöcher für die Dübeln zwischen den Bottichdauben und Bodenbrettern; Kerbschnitzerei, markiert mit 1822.AS.(Schranz); mit einem beideitig vorstehenden Nagel werden die Bohrstellen an jeweils zwei Bodenbrettern oder Dauben angerissen; Foto: Grossinger, 1993.

[5] *AST, Hiltraud (2002): Schwarzau im Gebirge. Der Markt – die Täler – die Höfe. Zeitreise durch eine historische Landschaft. Druck: Joh. Walch Gmbh & Co KG. Druckerei Augsburg. S. 24 ff.*

Abbildung 38

Lehre zum Anzeichnen der Dübellücher. L/B: 12/3,5 cm; vom Rodenbauer, Klostertal 11; Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 39

Dauben-Model mit Tolleinteilung, festgelegter Krümmung und definiertem Stoßwinkel, 33 cm lang; vom Oswaldbauer Rudolf Lammer aus Krieglach in der Steiermark;
Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 40

Drei Daubenbodel, mittleres Stück mit Zollbeschriftung für Durchmesser; gebracht von Leo Paul Schweinsteiger, Weissenbach 144; Foto: Grossinger, 1993.

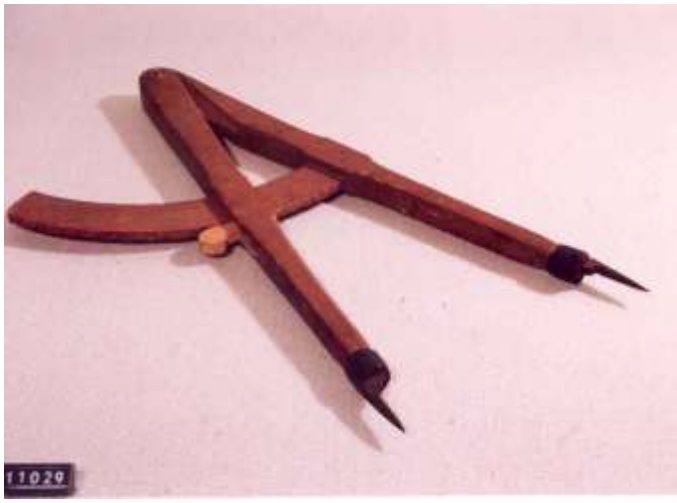

Abbildung 41

Binderzirkel mit geschmiedeten Spitzen, von Karl Bosch, Gutenstein; Foto: Grossinger, 1993.

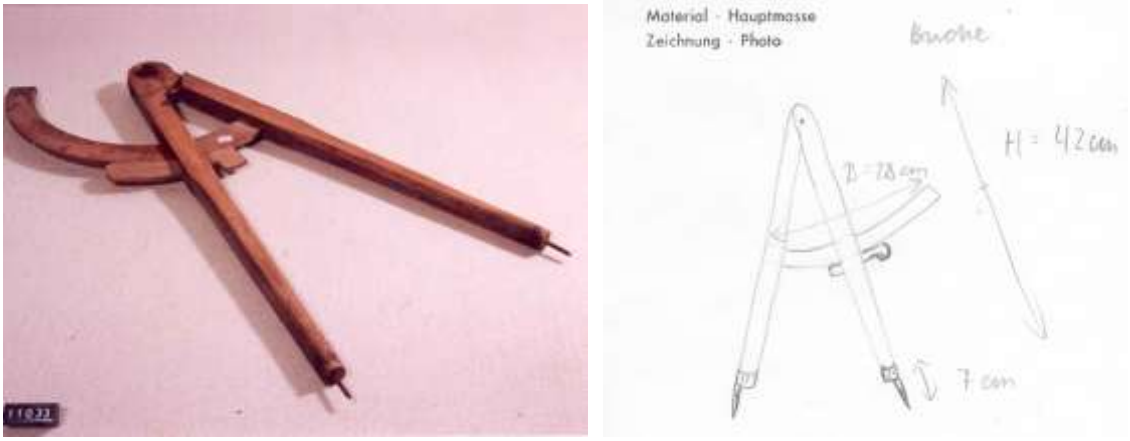

Abbildung 42

Binderzirkel aus der Buckligen Welt; Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 43

Buttenstuhl. Model zum einlegen der Dauben; vom Kotbauern; Foto: Grossinger, 1993.

Werkzeuge und Hilfsgeräte

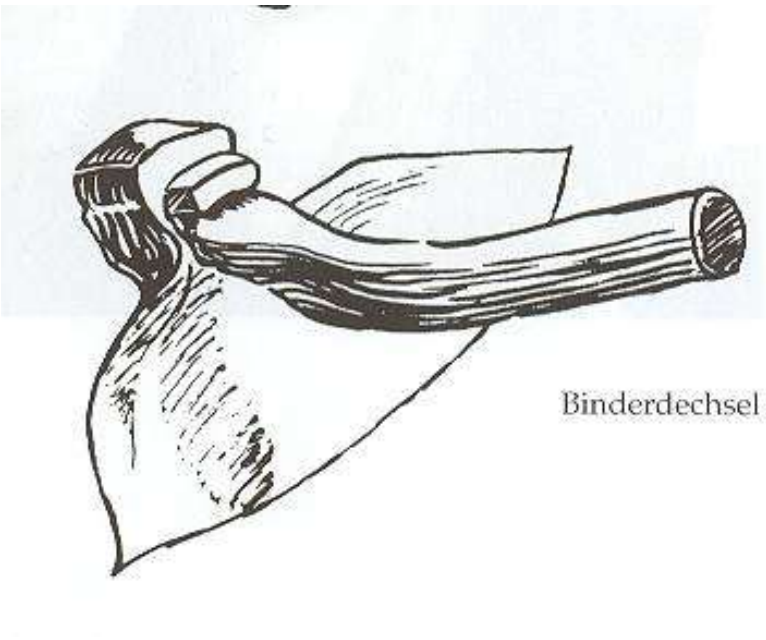

Abbildung 44

Binderdechsel zum Glätten der Dauben auf der Innenseite.

Abbildung 45

Schaber mit Griff aus Buchenholz, 35 cm lang, 10 cm breit; vom Prinzip her handelt es sich um ein Reifmesser, jedoch bloß an einem einzigen Griff montiert; von Franz Hornung, Klostertal 18, vulgo Lindner; Foto: Grossinger, 1993.

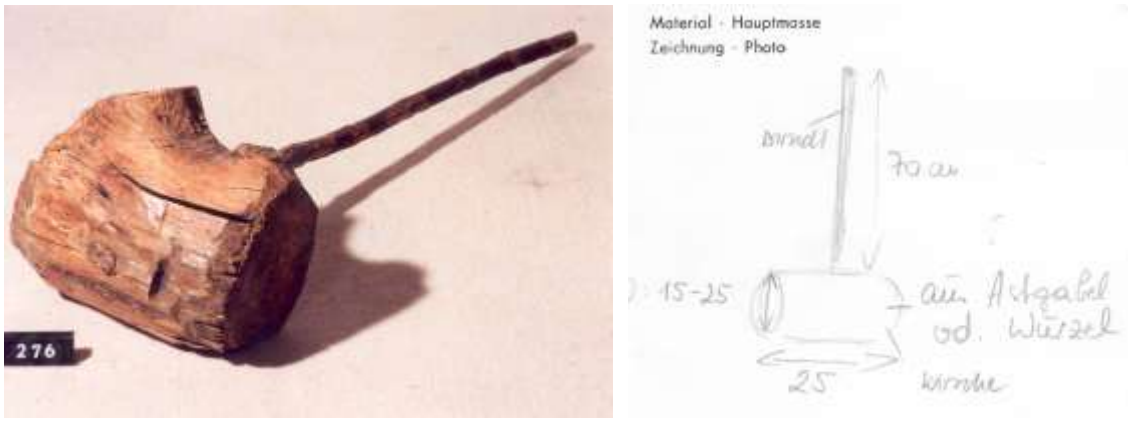

Abbildung 46

***Knüpfl*, Schlägel aus Holz; vom Stickler, Lanzing; Foto: Grossinger, 1993; Skizze: *KLEIN, 2010*.**

Abbildung 47

Froschhobel/Bodensäge mit 3 Eisenzacken, Körper (31 cm lang) und Schild (23 cm breit) aus Ahornholz geschnitzt *(KLEIN, 2010)*; das Schild dient als Anschlag am Ende der Dauben. Die Eisenzacken reißen 3 cm darunter eine Nut; Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 48

Froschhobel/Bodensäge mit 3 Eisenzacken, Körper (18 cm lang) und Schild (15 cm breit) aus Ahornholz *(KLEIN, 2010)*. Mit Tintenstift bezeichnet: „den 10. May 1889"; von Karl Posch, Gutenstein. Die in bäuerlichen Werkstätten vorhandenen, selbst erzeugten Froschhobel waren nicht verstellbar; die große Zahl kleiner und großer Froschhobel war nötig für die Vielfalt von Gebinden die hier hergestellt wurden; Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 49

Froschhobel; auch Kimmhobel oder Nuthobel, verstellbar, mit 3 Spindeln; von einem unbekannten Museumsgast aus Oberösterreich im Museum hinterlegt; Foto: Pfenning, 2008.

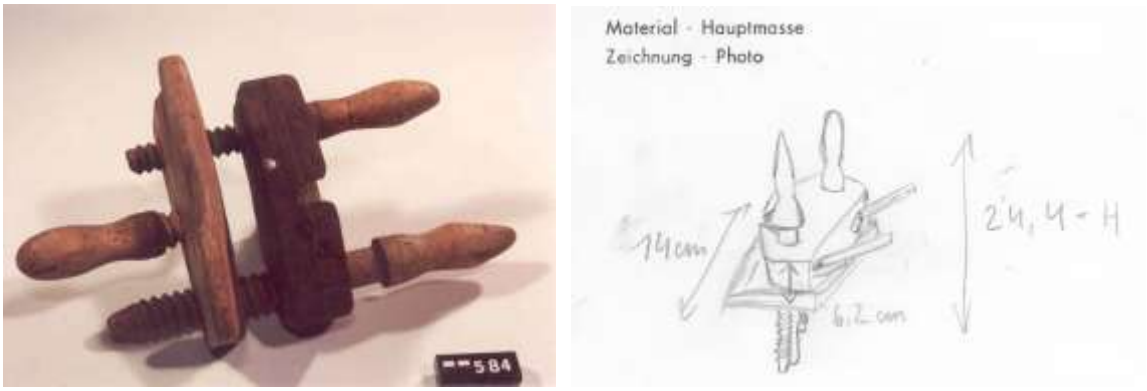

Abbildung 50

Nuthobel für Binder, verstellbar, drei Holzschrauben; vom Sägewerk Haas, Oberpiesting. Verstellbare Hobel gewerblicher Herkunft wollten oder konnten sich die bäuerlichen Binder selten leisten. Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 51

Binderhobel zur Bearbeitung der Innenseite von Gebinden; L/B/H: 25/5,8/14 cm, aus Birkenholz (*KLEIN, 2010*); laut dem Verwender und Besitzer Karl Posch, Gutenstein, auch für den Wasser - und Kampradbau verwendet; Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 52

Daubenhobel (Putzhobel) aus Hainbuchenholz (*KLEIN, 2010*); L/B/H: 22/5,5/12,3 cm; von Leo Schweinsteiger, Weissenbach 144; Foto: Grossinger, 1993.

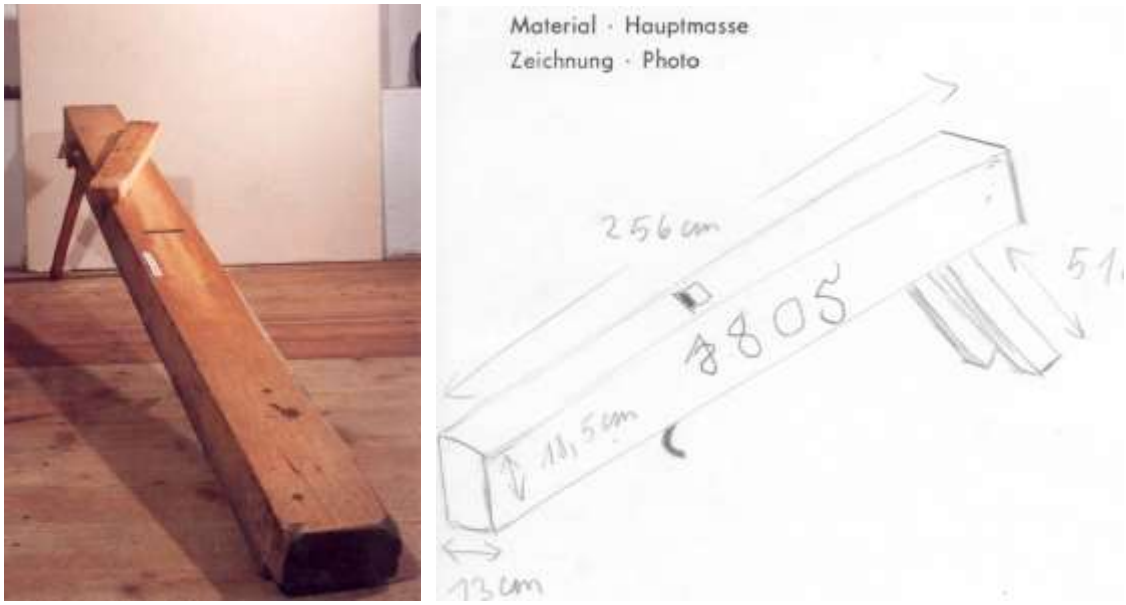

Abbildung 53

Rauhbank oder Stoßbank zum Hobeln der Gerung bei den Dauben; bezeichnet mit der Jahreszahl 1805; von Peter Krumböck, Klostertal; Foto. Grossinger, 1993.

Abbildung 54

Stoßhobel von unten gesehen; Kantholz, wurmstichig, dat. 1888, Kerbschnitzerei JM Josef Mayrhofer (Erstbesitz aus St. Corona/Schöpfl), aus dem Nachlaß von Leopold Fuchs, Holzhauer und Bastler in St. Corona; Foto: Grossinger, 1993.

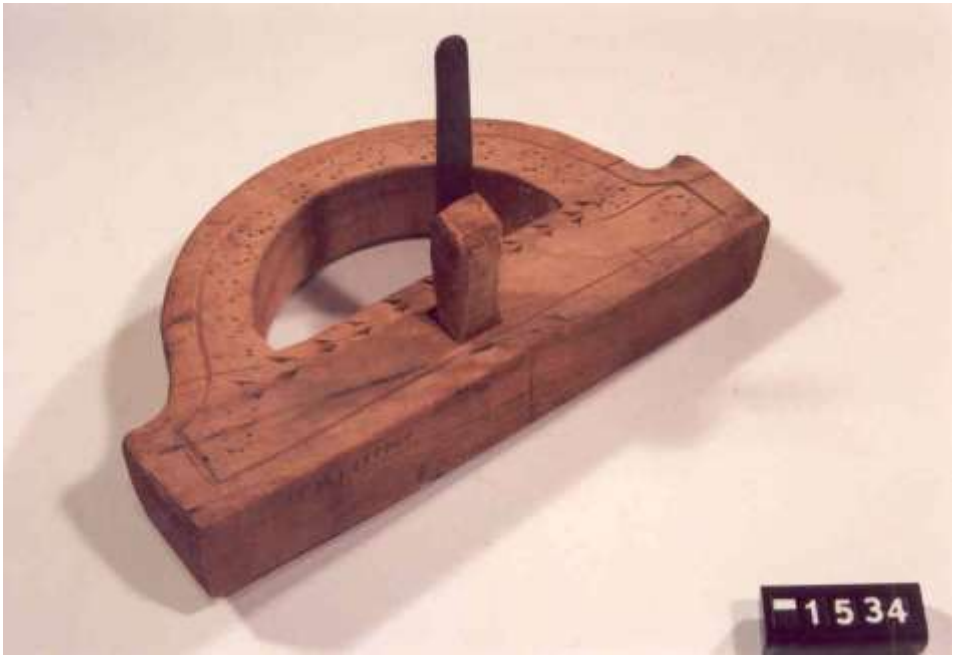

Abbildung 55

Grundhobel mit Verzierungen, von oben gesehen; Foto: Grossinger, 1993.

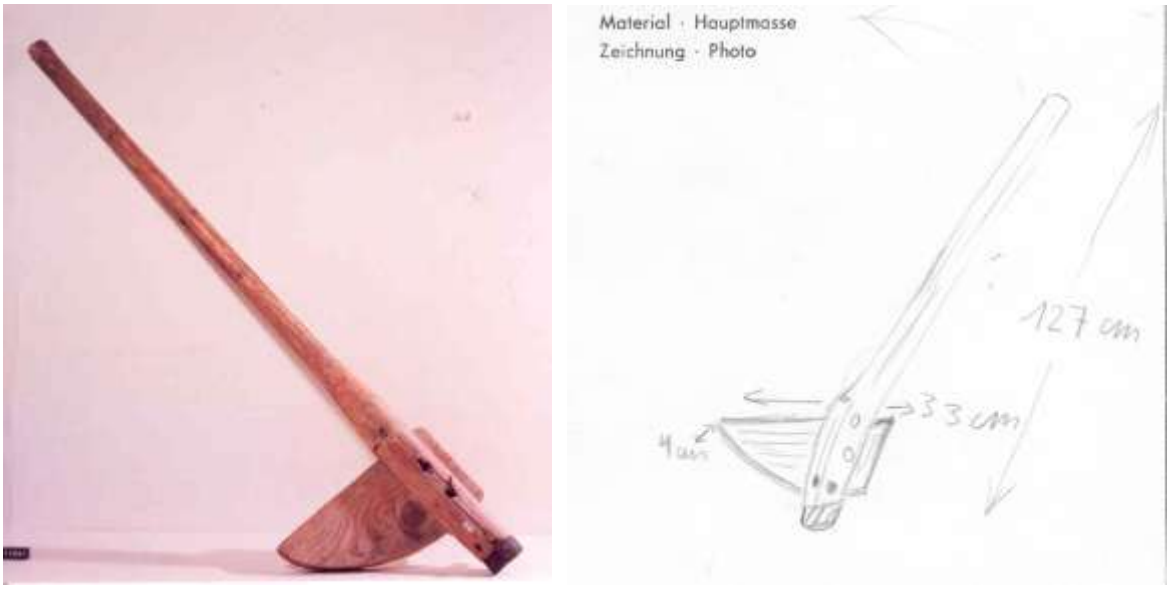

Abbildung 56

Gerät zum Biegen von Holzreifen für Binder, Eisenverstärkung; vom Kotbauer, Klostertal, Gutenstein; Foto: Grossinger, 1993.

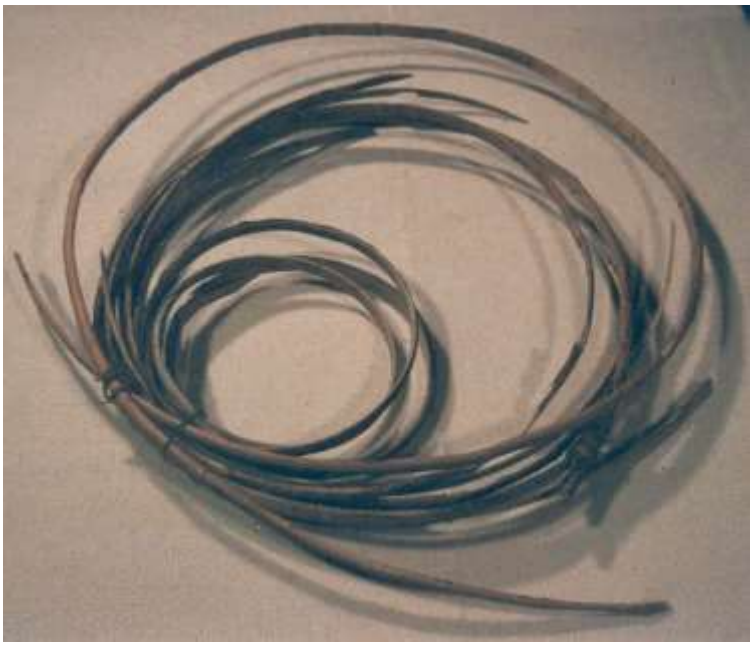

Abbildung 57

9 Holzreifen zum Binden von Bottichen und kleineren Gebinden; keine neuen Reifen, alle schon verwendet; Foto: Grossinger. 1993.

Abbildung 58

Das Gerät zum Biegen der Holzreifen (Abb. 56) in Verwendung; Arbeitsgerät für zwei Personen. Über ein abgerundetes Brett mit Stiel wird ein Holzreifen (Abb. 57) für Gebinde gebogen; dazu wird ein halbiertes Fichtenstangel wird eingeweicht und über die Form gebogen; Foto: Willy Ast.

Abbildung 59

Kalmus zum Abdichten von Gebinden; Bündel 66 cm lang und 6 cm Durchmesser; von Herrn Köberl, Pernitz; Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 60

Schlegel aus Buchenholz, 19,5 cm lang, Kopfdurchmesser 6 cm; Foto: Grossinger, 1993.

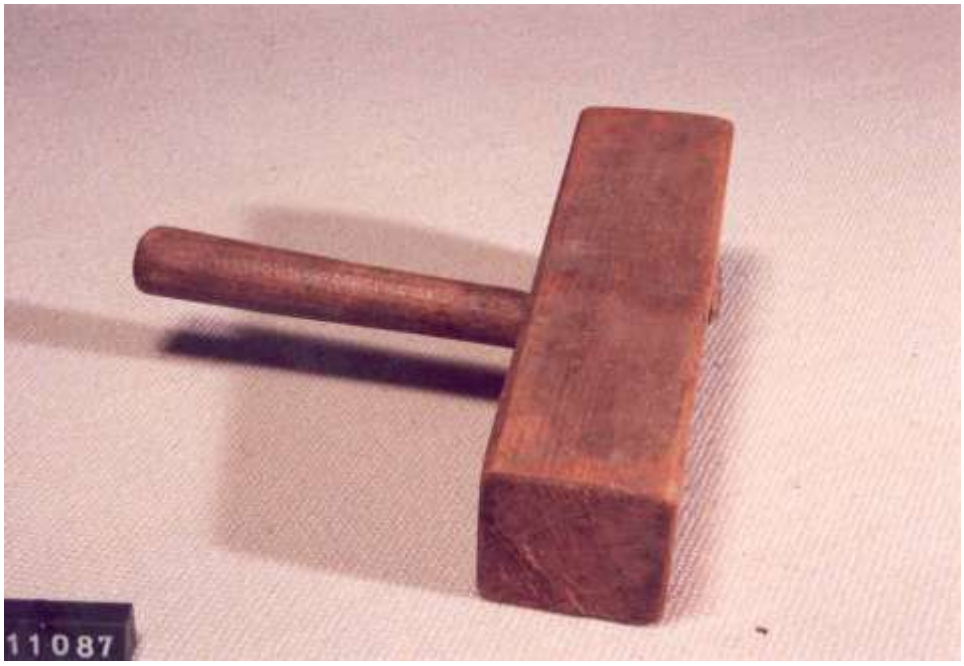

Abbildung 61

Hammer/Schlegel aus Buchenholz *(KLEIN, 2010)*. Maße Kopf: 6x6x22 cm, Stiellänge 15,5 cm; Foto: Grossinger, 1993.

Abbildung 62

***Triebl* aus Weissdornholz *(KLEIN, 2010)*; zum Auftreiben hölzener Reifen; es entspricht dem Vorschlageisen für Eisenreifen; Foto: Grossinger, 1993.**

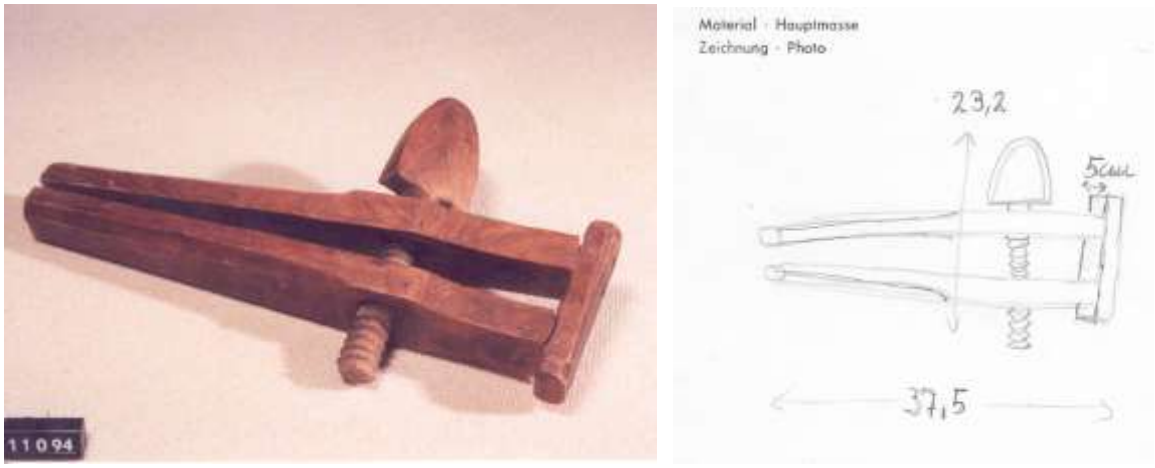

Abbildung 63

Schraubzwinge; mit solchen werden drei Dauben an einem Reifen befestigt und so eine Form für große Bottiche improvisiert; Foto: Grossinger, 1993.

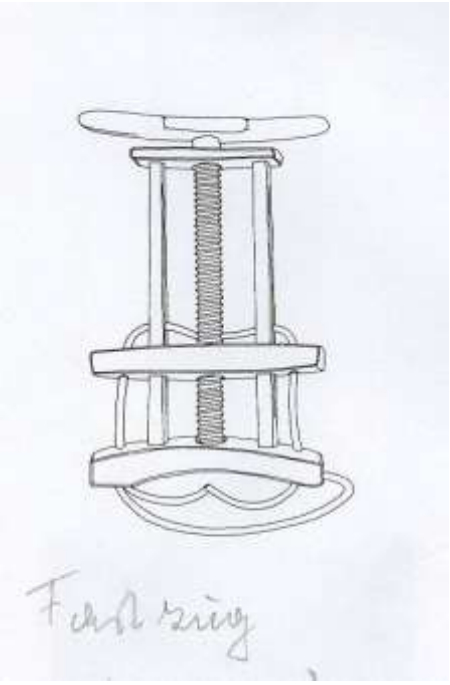

Abbildung 64

Fasszug; die Seilschlinge wird um die Dauben gelegt, um das Holz zu biegen. Mit Hilfe der Schraubenspindel spannt man das Seil nach Belieben. Dabei muss im Innern des Gebindes ein Feuer gemacht werden, um das Holz biegsam zu machen.

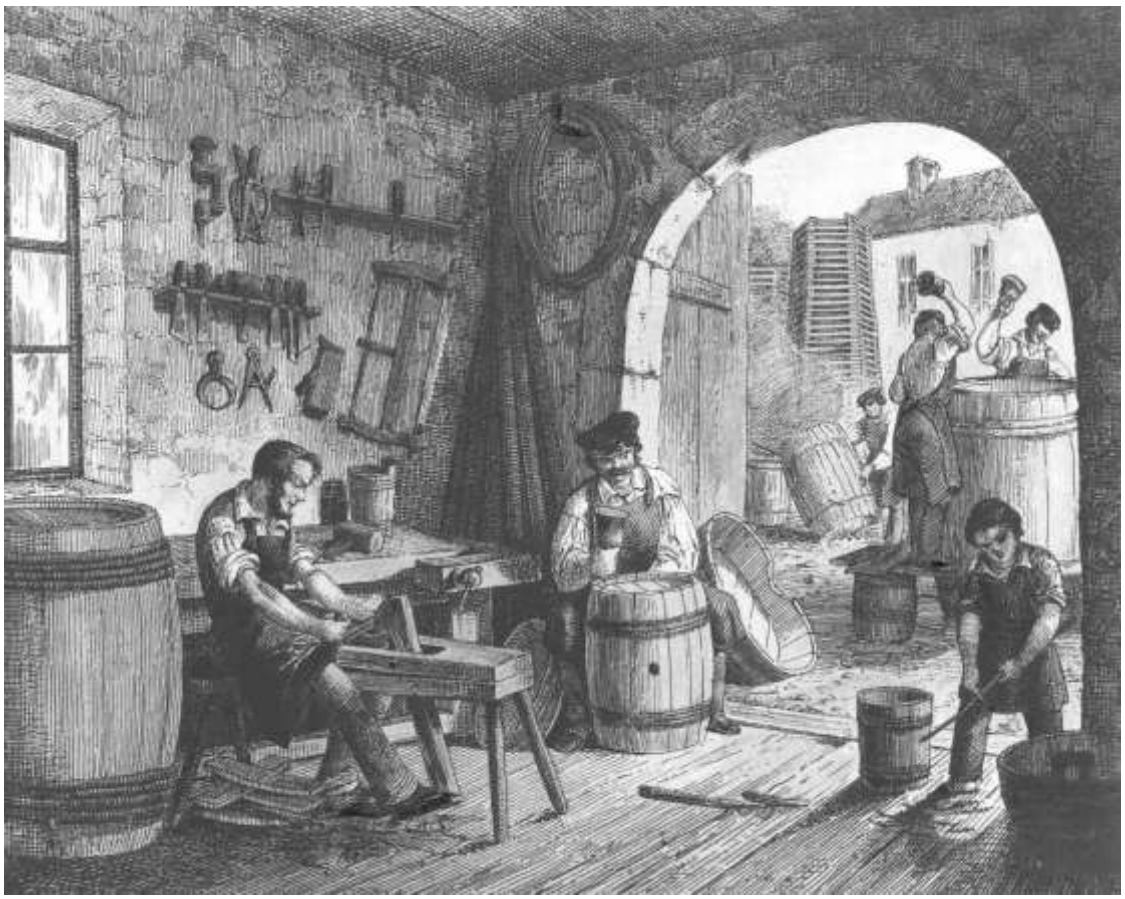

Abbildung 65

Der Fassbinder; zeitgenössiche Darstellung einer Binderwerkstatt aus dem frühen 19 Jh.

Fassverschlüsse

Stoppeln

Vorgefertigte Stoppeln, Spunde, für die Kellerwirtschaft wurden im Hof Miesenbach 83, „Beim Schönthaler auf der Höh´“ hergestellt Dort soll angeblich nur mehr so dünnes Holz gestanden sein.

Über feste Fassverschlüsse aus Holz gibt das Handbuch der Kellerwirtschaft (ARTHOLD, 1950[6]) Auskunft.

a) Lagerspund: dieser soll aus dichtem, hartem Holz sein (Eiche, Robinie, Zwetschke), vollkommen rund, in die Spundöffnung passen und so lange sein, dass er noch genügend herausschaut.

b) Transportspund: dieser wird aus weichem Holz hergestellt und quer zur Faser herausgeschnitten. Er hat die Länge der Fassdaubenstärke und darf nicht herausstehen, da er sonst beim Rollen des Fasses heraus gestoßen würde.

c) Fasszapfen: dieser ist ein länglicher konischer Zapfen.

Laut der Kalten- Maut - Ordnung bei den Linien (AST, 2011 nach *CODEX AUSTRIACUS*) wurde beispielsweise an der Linie, der äußeren Befestigung der Stadt Wien, Maut „…Von einem Wagen Zapfen…“ einghoben.

Pippen

In der Viechtau bei Gmunden wurden Fassverschlüsse in Form von Pippen heimindustriell erzeugt. *Rudolf NEKOLA (1882)* definiert sie als Drechslerware. Man unterschied je nach Größe Einser-, Zweier- und Dreierpippen. Pippen wurden aus Eiben-, Zwetschken- und Birnbaumholz gefertigt. Es gab auch Pippen aus Salweidenholz. Diese wurde mit einer Korkschicht „gefüttert“. Die fertige Ware ging durch slowakische Hausierer nach Ungarn. Die Produktion von Pippen aus Eibenholz nahm ab, da dieses immer seltener wurde. Eibenholz wurde deshalb nach dem Gewicht verkauft (1 kg kostete damals 24 fl.).

[6] ARHTOLD, Matthias (1950): Handbuch der Kellerwirtschaft

Handel/Transport

Um 1530 werden im *MAUTVERZEICHNIS WIENER NEUSTADT*, folgende Abgaben für Binderwaren genannt (Siehe auch *Josef MAYER*, 1924):

> *„Pindtassich vom (*Anm.: vom vollen*) Wagen…, Putten…, Potting der großen und mittleren, Potting der kleinen…, Schaff…,Trettschaff von ainem (*Anm.: = Mörteltrog*), Wannen, Padtwannen…. . Vaß von ainem neuen…, von kleinen Väßl, …*

1567: Nennung im *CODEX AUSTRIACUS (1704)*:

> *„Binder/*
>
> *Holz und Faßwerck/ aus Oesterreich und Bayrn in Ungerland/ und über die Leuta zuzuführen/ und alldorten zuverkaufen/ ißt bey Verlust des BinderHolz/ Faß oder Daufeln/ wo solches zubetretten/ neben gebühlicher Bestraffung deß jenigen/ so es dahin bestimmt/ verbotten; wird demnach denen Waldmeistern/ und N.Oe. Waldschaffern/ und Wald Ambt Leuthen die Auffsicht alles ernsts aufferlegt.*
>
> *24. Jan. 1567.*
>
> *Maximil. II. Binder Holz und Faßwerck auß Oesterreich und Bayrn in Ungerlandzuführen bey Straff verbotten.“*

Binderwaren durften also nicht nach Ungarn über die Leitha verführt werden. Als Kontroll-Organe dienten die (kaiserlichen) Waldmeister und nö. (kaiserlichen) Waldschaffer sowie die (privaten) Wald-Amts-Leuten im Wienerwald.

Das *GEMEINER STADT WIEN MAUTVECTIGAL* von 1644 berichtet über Maut für folgende Güter:

> *„Eine Trag voll Butten …2 Pf“*
>
> *„Ein Botting… 4 Kr“*

TAX-BÜCHL (1671): Nennung des Preises für *„Pindter Thannen per Stück 37 Kr 2 δ.“*

1674: Nennung in den *CODICIS AUSTRIACI (1704)* unter „Frauen-Mauth“ (eine Naturalabgabe):

> *„Von 100 Gabln, Rechen, Sengstwerben, und dergleichen……..1 Stück*
> *Von einer Trag Amper, Mölderl, Salz-Fässel, Senff-Fässel und dergleichen*
> *von jeder Sorten ..... 1 Stück*

Von 100 Hackbrettl…….....1 Stück
Von einem Schilling Besen (Anm. 30 Stück)……..1 Stück
Von 100 Spießgärten……..……...……1 Stück"

Es ist denkbar, dass Frauen mit diesen Kleinwaren Handel trieben (AST, 2011).

„… Mit Körnerstibichen besteht ein starker Handel…" (*BLUMENBACH, 1835*)

Zusätzliche Anmerkungen

Aus dem *Corpus Juris Municipalis Viennensis (lt. Hiltraud AST):*

> *„Fuder heißt ein Fass mit 32 Eimer Fassung. Dreiling ein Fass mit 24 Eimer Fassung Alle Binder sollen den Schrot des Holzes zu Fudern und zu Dreilingen an Taufeln und Pöden gerecht herbringen, dass man nach dem nächstkünftigen Lesen Fuder und Dreiling machen könne, wie von alters herkommen."*

In der Viechtau bei Traunkirchen in Oberösterreich gab es ein „ansehnliches Kontingent" von Schaffelmachern (Im Jahre 1881 waren es 49 Familien mit 116 arbeitenden Mitgliedern). Sie produzierten jährlich 30 000 bis 40 000 Stück (NEKOLA, 1882). Der Ringbohrer für das Griffloch heißt hier *Radelnaiger*, alle Dauben werden mit dem Klötzeisen gespalten, von denen es gerade und krumme gibt (siehe NEKOLA, 1882, Tafel 1, Abb. 11, Abb. 12 und Abb. 13). Der Verkauf von Schaffeln erlitt in Wien durch die Errichtung der Hochquellenwasserleitung einen empfindlichen Rückschlag (NEKOLA, 1882).

In Rohr im Gebirge war die Binderei geradezu industrielle aufgezogen. Dies vermerkt auch die Kirchliche Topographie Rohr von 1826: *„Die Bewohner dieser Gegend sind ungemein geschickt in Verfertigung verschiedener Arbeiten aus Holz, welches ihnen die umliegenden Wälder reichlich darbieten. Sie treiben mit diesen Holzwaren einen beträchtlichen Handel, z.B. Amper, Butten, Wasserlagl."*
Die in Rohr hergestellte Gebinde waren *Amperln*, große und kleine *Butten*, *Wasserlagln*, im Klostertal Ledererbottiche, Maischebottiche, Bräukübel, große Bräubottiche bis auf 100 Eimer (*AST, o. Dat.*). Einer der größten Bauern in Rohr, der Hof *Beim Edler* - heute das einzige Sägewerk - hatte eine Binderstube für 20 Knechte. Hier ließ man das Holz 2 Jahre trocknen (Mitteilung vom Nachbarn *Beim Zodl*).

Der Kirtag in Markt Piesting zu St. Leonhard vor der Weinernte wurde „Schafferlkirtag" genannt (*AST, o. Dat.*).

„In der Rossau wurden drei Jahrmärkte abgehalten, Georgi-Markt (24.04 – 07. 05), Häfenmarkt zu Peter und Paul und der Michaelimarkt vom 23. September bis 6. Oktober. Er versorgte Wien mit den zur Weinlese nötigen Holzgefäßen: Bottichen, Butten, Fässern, Reifen etc. (HOFBAUER, 1866)."

Nö. Weisthümer (*WINTER, 1886*):
Edlitz:

„So ainem ein viech zu schaden geht und daruber gepfendt wiert, schickt er im aim gewißen poten daß er sein viech lest, lest er sein viech nit, soll er ein…sechter waßer aufn podn setzen,…“

Sondergebinde: *EMBEL* (1803) beschreibt ein beinahe haushohes zylinderförmiges, mit vielen Eisenreifen beschlagenes Fass in der Metall-Fabrik Fischer in St. Aegyd: *„Zwey sehr große Blasbälge, welche vom Wasser durch Triebwerke bewegt werden, füllen dieses Faß mit Wind an, von welchen er dann durch metallene Röhren zu den Feuerstellen geleitet wird.“*

Literatur

AST, H. (1983): Die Bottichbinderei. In: Die Gutensteiner Bauern, ihr Land und sein Schicksal, Augsburg, S.193 f

BLUMENBACH, W.C.W (1835):Neueste Landeskunde von Oesterreich unter der Ens. Zweiter Band, zweite Auflage, Carl Reichard´s Verlag, Güns

CODICIS AUSTRIACI (1704): Pars I, S. 221

CODICIS AUSTRIACI (1704): Pars I, S. 486

CORPUS JURIS MUNICIPALIS VIENNENSIS: Bd. II S. 16

EMBEL, Franz Xaver (1803): Schilderung der Gebirgs-Gegenden um den Schneeberg in Oesterreich, Camesinaische Buchhandlung, Wien, S 178 f.

GEMEINER STADT WIEN MAUTVECTIGAL (1644): Untertitel „neu confirmiertes Mautvectigal der kaiserlicher Haupt- und Residenzstadt Wien, gedruckt bei Cosomo rovio 1644, ohne Paginierung

HOFBAUER, Carl (1866): Die Rossau und das Fischerdörfchen am oberen Werd. Wien. Ohne Seitenzahl.

KIRCHLICHE TOPOGRAPHIE ROHR (1826): Bd. I/5, Dekanat Pottenstein, Pfarre Rohr

MAUTVERZEICHNIS WIENER NEUSTADT (um 1530): Scrin. Y 427/2 Mautverzeichnis was täglich und meistens vorkommt, Stadtarchiv Wiener Neustadt

MAYER, Josef (1924): Geschichte von Wiener Neustadt. Wiener Neustadt im Mittelalter, 2. Teil, Selbstverlag des Stadtrates Wiener Neustadt, , S. 224

NEKOLA, Rudolf (1882): Die Holz und Spielwaaren-Hausindustrie in der Viechtau bei Gmunden, S. 187

ROTTLEUTHNER, Wilhelm (1985): Alte lokale und nichtmetrische Gewichte und Maße und ihre Größen nach metrischem System, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, S. 63

SCHMELLER, Johann Andreas (1983): Bayerisches Wörterbuch. 2. Auflage (4. Neudruck), R. Oldenburgverlag München Wien, Scientia Verlag Aalen, 156, 678 und Sp. 219

TAX-BÜCHL (1671): Über allerhand bey dem kayserlichen N.Ö Waldamte craft des unterm 6. Feber des Ende stehenden Jahres von der hochlöblichen kayserlichen Hofkammer ergangenen Rathschlages abgebender Holzsorten nach dem erhöcherten Wert und Taxes aufs neue verfasst, Anno 1671, HKAW., nö. HA. W 65 E, fol.1134

WINTER, Gustav (1886): Niederösterreichische Weistümer. 1.Theil, Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, Braumüller Wien, S. 47

Gewährsleute

AST, Hiltraud (2011): Gutenstein

AST, Wilhelm: Gutenstein

KLEIN, Andrea (2010): Holzartenbestimmung im Rahmen des FWF Projektes "Historische Holzverwendung" (Projekt: TRP21-B16)

Filmische Dokumentation

Anton LEHNER – Hiltraud AST: Herstellung eines Büttels durch Herrn Peter Krumböck, Film 1965 (DVD).

AST, Hiltraud (1967): Bottichbinderei. Wissenschaftlicher Film des Waldbauernmuseum Gutenstein Nr. 11. Entlehnbar. Informationen unter www.waldbauernmuseum.at